

Jahreshauptversammlung der  
Laienvereinigung für den klassischen römischen Ritus in der katholischen Kirche  
(Pro Missa Tridentina)  
Missa Votiva Beatae Mariae Virginis, Boni Consilii Matris, vulgo Dominae Nostrae Aureae,  
Patronae Principalis Dioecesis  
Hoher Dom zu Essen<sup>1</sup>  
24. April 2010

*Apg 1, 13-14*  
*Joh 2, 1-11*

## PREDIGT

***Gelobt sei Jesus Christus! – In Ewigkeit. Amen.***

Das Evangelium von der Hochzeit zu Kana läßt vor den Augen unseres Geistes eindrucksvoll auch unsere eigene Beziehung zu unserem Herrn Jesus Christus in seiner Kirche erscheinen. Diese unsere Christusbeziehung beinhaltet nämlich ganz natürlich und notwendig auch unsere Beziehung zu seiner Mutter, der allerseligsten Jungfrau Maria.

Das frischvermählte Paar in Kana befindet sich in der überaus großen Peinlichkeit, schlechte Gastgeber am Tage ihrer Hochzeit zu sein. Es ist die Mutter Gottes, die sich hier unmittelbar der Notlage der Neuvermählten bewußt ist, und sie zögert nicht im Geringsten, diese Not vor ihren Sohn zu bringen, der alleine hier helfen kann. Nachdem sie so bei ihrem Sohn vertrauensvoll Fürsprache eingelegt hat, bringt sie dasselbe Vertrauen zum Ausdruck, als sie sich der Dienerschaft zuwendet und sie anweist: „Was Er euch sagt, das tut!“ (Joh 2, 5). Die allerseligste Jungfrau Maria ist sich völlig der Heilssendung bewußt, für welche der Sohn Gottes in ihrem Leib die Menschennatur angenommen hat, und so kann sie voll darauf vertrauen, daß Er auch den Dienern bei der Hochzeit von Kana in einer Weise helfen wird, welche zugleich auch die Frischvermählten vor der scheinbar unausweichlichen Peinlichkeit retten wird.

Auf die Fürsprache seiner Mutter wirkt unser Herr Jesus Christus sein erstes Wunder am Beginn seines öffentlichen Auftretens, indem er Wasser in Wein verwandelt, um ein frischvermähltes Paar vor einem traurigen Ausgang ihrer Feierlichkeiten zu retten, aber auch um für dessen Gäste in der bestmöglichen Weise zu sorgen. Wie unser Herr seine Barmherzigkeit und Liebe vor dem jungen Paar und seinen Gästen offenbarte, so gießt er in seiner Kirche seine barmherzige Liebe in nichtendender Hingabe auch für uns aus. Wie er nämlich seine unermeßliche Barmherzigkeit und Liebe für uns fortwährend in seiner Kirche vergegenwärtigt, so entdecken wir in ihr in gleicher Weise die liebende Fürsprache seiner Mutter, die eines Herzens mit dem glorreichen geöffneten Herzen ihres Sohnes ist, dem ewigen Quell seiner reinen

und selbstlosen Liebe zu uns und zu allen Menschen aller Zeiten. Wie die Mutter Gottes bei unserem Herrn fürbittend für die Neuvermählten in Kana eintrat und so zum ersten öffentlichen Wunder Christi beitrug, so tritt sie beständig bei ihrem Sohn für uns ein und erbittet von ihm für uns die unzählbaren Wunder der Gnade durch unser tägliches Leben in der Kirche.

In der Tat brauchen wir alle Gottes Liebe und Barmherzigkeit. Wir wissen zu gut um unsere materiellen Nöte und - noch viel wichtiger - um die zahllosen geistlichen Nöte nicht nur eines jeden Einzelnen von uns, sondern ebenso unserer Familien und unserer ganzen Gesellschaft. Es geht hier um die Frage unseres ewigen Heiles und des Heils der ganzen Welt. Als Sünder hängen wir ganz von der Gnade Gottes ab, die alleine uns erlaubt, unser Leben zu Christus zu bekehren und dadurch die ganze Welt umzugestalten. Wenn wir voll Vertrauen aufschauen zum glorreichen durchbohrten Herzen Jesu und die Gnade erbeten, von aller Sünde gereinigt und heilig zu werden, dann tun wir das beste, das wir zur Heiligung dieser ganzen Welt beitragen können. Die Mutter Gottes, die uns von ihrem sterbenden Sohn vom Kreuz herab zur Mutter gegeben worden ist, ist sich allzeit unserer vielen Nöte und der Not der ganzen Welt bewußt. Ohne Unterlaß tritt sie daher bei ihrem göttlichen Sohn, der in der Herrlichkeit zur Rechten des Vaters thront und zugleich immer in seiner Kirche gegenwärtig ist, für uns ein.

Ebenso wendet sich die allerseligste Jungfrau mit denselben Worten an uns, die sie an die Dienerschaft in Kana gerichtet hat: „Was Er euch sagt, das tut!“

Bereits in den Worten des Psalmisten ist es Maria, die mit mütterlicher Zuneigung unsere Ohren dem Wort, das vom Mund des Herrn kommt, zuneigt (cf. *Ps* 78 [77], 1). Die Mutter Gottes zieht uns förmlich an sich, um uns dadurch zu ihrem Sohn zu führen, der alleine unsere Rettung ist. Sie bringt unsere armen, ängstlichen und sündigen Herzen nahe an ihr Unbeflecktes Herz, das vollständig mit dem glorreichen durchbohrten Herzen Jesu vereint ist, damit wir mit ihr unsere Herzen ganz ihrem Sohn, unserem Herrn, öffnen und schenken können. Wenn unsere Herzen dann mit dem Unbefleckten Herzen Mariens in das glorreich geöffnete Herz Jesu eingehen, werden sie gereinigt von aller Sünde und mit der Flamme derselben reinen und selbstlosen Liebe entzündet, durch welche das Herz des Erlösers niemals aufhören wird für alle Menschen zu schlagen.

Deshalb verehren wir zu Recht die allerseligste Jungfrau Maria als die Mutter vom Guten Rat, denn nie versäumt sie es, unser Bitten zu erhören und unsere Schritte zur einzigen Quelle unvergänglicher Freude, zur Quelle unseres Heiles zu leiten, zu unserem Herrn Jesus Christus, dem Sohn Gottes und dem Sohn der Jungfrau Maria, der für uns in seiner Kirche lebt. Als Mutter vom Guten Rat ist sie ebenso die Mutter der Kirche, denn sie ist für uns das vollkommenste Beispiel des neuen Lebens in Christus und zugleich unsere unermüdliche Fürsprecherin an seinem Thron. Durch ihre mütterliche Vermittlung, durch ihre vollkommene Mitwirkung am Werk unserer Erlösung, empfangen wir von Christus die Gnade, ihm unser Leben

ganz anvertrauen zu können, jeden Tag aufs neue, und so immer mehr in sein Leben hineinzuwachsen. Der gute Rat der Mutter vom Guten Rat lautet deshalb: „Was Er euch sagt, das tut!“ (Joh 2, 5)

Wie sich uns nun in der Betrachtung des Evangeliums von der Hochzeit zu Kana die wesentliche Bedeutung der Liebe der Gottesmutter für unsere Christusbeziehung erschlossen hat, so offenbart sich uns hier zugleich auch ihre Teilnahme am Geheimnis der göttlichen Liebe in jenem Moment, da die junge Kirche sozusagen ins Leben tritt. Nach der Himmelfahrt des Herrn zur Rechten des Vaters haben die Apostel für neun Tage im Abendmahlssaal zurückgezogen gebetet. Sie beteten in der ersten Novene der Kirchengeschichte um die Ausgießung des Heiligen Geistes. In Ihrer Mitte war die Mutter Jesu, die allen voran im Gebet ausharrte und für jene Gnade fürbittend eintrat, von der die Apostel und die ganze Kirche, die in deren Hirtensorge gegeben würde, abhängen sollten (*Apk* 1, 14). Es ist wiederum das Gebet der Mutter Jesu und unserer Mutter, das die Apostel stärkt, die selbst so ängstlich und schwach waren. In vielen bildlichen Darstellungen des Pfingstgeschehens ist die allerseligste Jungfrau Maria umgeben von den Aposteln dargestellt, als der Heilige Geist auf diese herabsteigt. Diese Darstellungsweise unterstreicht die unersetzliche Fürsprache der Gottesmutter um die Gnade Christi, um die Gnade des Heiligen Geistes, die in der Tat das Leben der Kirche, des mystischen Leibes Christi, ist. Die goldene Statue der Mutter Gottes und unserer Mutter, die in dieser Kathedrale verehrt wird, spiegelt in wundervoller Weise die Herrlichkeit des auferstandenen Christus wider. Das Licht Christi, ihres auferstandenen Sohnes, erscheint im Glanz des Antlitzes seiner Mutter, die in vollkommenster Weise an seinem Erlösungswerk teilgenommen und mitgewirkt hat. Durch sein Leiden, seinen Tod und seine glorreiche Auferstehung hat er die Sünde und unseren Tod überwunden. Die allerseligste Jungfrau Maria war dabei der vollkommenste Mitarbeiter unseres Erlösers, vom Moment ihrer unbefleckten Empfängnis an, die sie dafür vorbereitete, ihn zu uns und zu allen Menschen durch seine Kirche zu bringen. Wie wir im Tagesgebet der heutigen Messe gebetet haben, wollen wir an ihrem Rat, den sie uns im Leben der Kirche gibt, immer festhalten, damit wir dadurch unser Leben in Christus finden und so unsere Herzen, vereint mit ihrem Unbefleckten Herzen, immer vollkommener nach dem geopfertem Herzen Jesu umgestaltet werden.

Die Mitwirkung der allerseligsten Jungfrau Maria am Werk unserer Erlösung, am unendlichen und unermesslichen Ausspenden der Gnade Christi in seiner Kirche, also ihr Guter Rat, erscheint in höchster Weise in der Feier der heiligen Liturgie. Wiederum ist es die allerseligste Jungfrau Maria, die uns dazu anleitet, Christus in der Liturgie zu begegnen, ihn alleine anzubeten und in ihm den Weg unseres ewigen Heils zu finden. Der verehrungswürdige Papst Johannes Paul II. (der zweite) hat in wundervoller Weise die Rolle der Mutter Gottes für die Lehre und Praxis der Eucharistie ausgedrückt, als er sie die „Eucharistische Frau“ nannte. In seiner letzten Enzyklika *„Ecclesia de Eucharistia – Über die Eucharistie in ihrem Verhältnis*

zur Kirche“ schrieb er:

„Unser Wiederholen der Geste Christi beim Letzten Abendmahl als Erfüllung seines Auftrags »Tut dies zu meinem Gedächtnis« wird gleichzeitig zur Annahme der Einladung Mariens, ihm ohne Zögern zu gehorchen: »Was er euch sagt, das tut« (*Joh 2, 5*). Mit der mütterlichen Sorge, die sie bei der Hochzeit zu Kana an den Tag legte, scheint Maria uns zu sagen: »Schwankt nicht, vertraut dem Wort meines Sohnes. Er, der fähig war, Wasser in Wein zu wandeln, ist gleichermaßen fähig, aus dem Brot und dem Wein seinen Leib und sein Blut zu machen und so den Gläubigen das lebendige Gedächtnis seines Paschas zu übergeben, um sich auf diese Weise zum „Brot des Lebens“ zu machen.« (Papst Johannes Paul II., Enzyklika *Ecclesia de Eucharistia*, „Über die Eucharistie in ihrem Verhältnis zur Kirche“ 17. April [Gründonnerstag] 2003, n. 54).

Durch die Vermittlung der Mutter Gottes können wir an jenem großen Geheimnis des Glaubens teilnehmen, in welchem wir geistlich durch den Leib und das Blut, die Seele und die Gottheit Christi, durch die unvergleichliche Wirklichkeit seiner reinen und selbstlosen Liebe für alle Menschen, genährt werden, und so gestärkt, befähigt und gesandt werden, dieses Mysterium der göttlichen Liebe zu all unseren Brüdern und Schwestern in die ganze Welt hineinzutragen.

In seinem Nachsynodalen Apostolischen Schreiben „Über die Eucharistie – Quelle und Höhepunkt von Leben und Sendung der Kirche“ lehrt Papst Benedikt XVI. (der sechzehnte) über die Rolle der Jungfrau Maria in der Offenbarung des Lebens Christi in seiner Kirche:

„In der heiligen Jungfrau sehen wir auch die sakramentale Weise, mit der Gott das Geschöpf Mensch erreicht und in seine Heilsinitiative einbezieht, gänzlich erfüllt.“ (Papst Benedikt XVI., Nachsynodales Apostolisches Schreiben *Sacramentum caritatis*, „Über die Eucharistie – Quelle und Höhepunkt von Leben und Sendung der Kirche,“ 22. Februar 2007, n. 33).

Im Hinblick auf die Mitwirkung der Mutter Gottes am Werk unserer Erlösung, die uns lehrt, wie wir Mitarbeiter Christi und seines Erlösungswerkes sein können, dürfen wir gewiß sein, daß die Jungfrau und Gottesmutter Maria uns bei jeder Feier der heiligen Messe begleitet. Wir dürfen sie um ihre Fürsprache für uns anrufen, damit wir immer vollkommener mit ihrem göttlichen Sohn in seinem eucharistischen Opfer vereint werden. Daran erinnert uns der Hl. Vater, wenn er sagt:

„Darum wenden wir uns jedesmal, wenn wir in der Eucharistiefeier den Leib und das Blut Christi empfangen, auch an sie, die in voller Zustimmung das Opfer Christi für die ganze Kirche angenommen hat“ (*Ibid.*).

Jedesmal wenn das heilige Meßopfer dargebracht wird, begleitet uns die allerseligste Jungfrau Maria, so daß wir, indem wir unsere Herzen mit ihrem Unbefleckten Herzen vereinen,

diese zugleich zum eucharistischen Herzen Jesu erheben, das nach seinem Tod am Kreuz für uns geöffnet wurde, und, verherrlicht in seiner Auferstehung, nun für immer offensteht, um uns zu empfangen. Die Goldene Madonna des Essener Doms, unsere Mutter vom Guten Rat, übt in erhabenster Weise ihren mütterlichen Auftrag für uns aus, wenn wir am eucharistischen Opfer ihres Sohnes teilnehmen.

Die Feier der Heiligen Messe in der Außerordentlichen Form des Römischen Ritus hilft uns dabei, jenes überwältigende Geheimnis unseres Glaubens, das die heilige Eucharistie ist, und das in jeder Zelebration der Heiligen Messe gegenwärtig ist, immer tiefer zu erfassen. Unser geliebter Heiliger Vater, Papst Benedikt XVI. (der sechzehnte), hat in seinem Apostolischen Schreiben *Summorum Pontificum*, seinen tiefen Wunsch dargelegt, daß die beiden Ausdrucksformen des einzigen Gesetzes des Gebetes - der *lex orandi* - im Römischen Ritus der Kirche, daß die Ordentliche und die Außerordentliche Form, sich gegenseitig bereichern mögen und so zu einer größeren Heiligkeit des Lebens aller Gläubigen beitragen mögen. Ebenso soll dieser Reichtum des liturgischen Betens der Kirche auch jene zu Christus führen, die noch nicht an denjenigen glauben, dessen glorreiche Gegenwart mit uns in seiner Kirche am vollkommensten in den Vollzügen der heiligen Mysterien aufscheint, allen voran in der Feier des heiligen Meßopfers. In seinem Brief an die Bischöfe, der die Veröffentlichung von *Summorum Pontificum* begleitete, hat der Heilige Vater die organische Einheit der beiden Ausdrucksformen des Römischen Ritus mit folgenden Worten unterstrichen:

„Es gibt keinen Widerspruch zwischen der einen und der anderen Ausgabe des *Missale Romanum*. In der Liturgiegeschichte gibt es Wachstum und Fortschritt, aber keinen Bruch. Was früheren Generationen heilig war, bleibt auch uns heilig und groß; es kann nicht plötzlich rundum verboten oder gar schädlich sein. Es tut uns allen gut, die Reichtümer zu wahren, die im Glauben und Beten der Kirche gewachsen sind und ihnen ihren rechten Ort zu geben.“ (Papst Benedikt XVI. Brief *Ad Episcopos Catholicae Ecclesiae Ritus Romani*, 7. Juli 2007, *Acta Apostolicae Sedis*, vol. 99 [2007], p. 798).

Indem der Heilige Vater das *Missale Romanum* von 1962 als die Außerordentliche Form der heiligen Messe für den Römischen Ritus bezeichnet hat, wünscht er aber zugleich, daß wir alle zu einer tieferen geistlichen Durchdringung des einen Geheimnisses des Glaubens, der geheimnisvollen Gegenwart des Leibes und Blutes Christi, des Brotes vom Himmel, das in der Konsekration jeder gültig gefeierten Heiligen Messe gegenwärtig gesetzt wird, gelangen.

Der fünfte Jahrestag der Inthronisation Seiner Heiligkeit, Papst Benedikt XVI. (des sechzehnten), den wir heute freudig begehen dürfen, lädt uns zu inbrünstigen Gebeten der Danksagung für die treue, mutige und unermüdliche Hirtensorge des Stellvertreters Jesu Christi auf Erden ein. Danken wir daher dem allmächtigen Gott besonders für alles, was unser geliebter Heiliger Vater zur Förderung der Schönheit der Liturgie und der Würde der Feier des Geheimnis-

ses unseres Glaubens unternommen hat. In diesen Tagen, da offensichtliche Feinde der Kirche die Person des Heiligen Vaters heftig anzugreifen versuchen, sind wir alle aufgerufen, mit den Worten des traditionellen Gebetes für den Römischen Pontifex zu beten: „Der Herr schütze ihn, er gebe ihm ein langes Leben, mache ihn selig auf Erden und gebe ihn nicht der Hand seiner Feinde preis. [Dominus conservet eum, et vivificet eum, et beatum faciat eum in terra, et non tradat eum in animam inimicorum eius]“ (*Enchiridion Indulgentiarum*, 16 iulii 1999, Concessio No. 25). Lang lebe Papst Benedikt XVI. (der sechzehnte)!

Gewiß sind Ihre Teilnahme an der Jahreshauptversammlung der Laienvereinigung für den klassischen römischen Ritus in der katholischen Kirche und, vor allem, Ihre Mitfeier dieses feierlichen Pontifikalamtes, das gleichsam das Herz und Zentrum Ihres ganzen Treffens und Wirkens ist, der treffendste Ausdruck Ihrer Einheit in Geist und Herz mit dem Römischen Pontifex, dessen höchste apostolische Pflicht und erhabenster Ausdruck seiner pastoralen Liebe die Sorge um die würdige Feier der heiligen Liturgie ist.

Ihre Zuneigung zum mannigfachen Reichtum und zur erhabenen Schönheit der Außerordentlichen Form des Römischen Ritus ist letztlich die Manifestation Ihrer Liebe zur überwältigenden Offenbarung des Erlösungshandelns unseres Herrn Jesus Christus in seinem eucharistischen Opfer, in dem er uns die immerwährende Gegenwart der Hingabe seines Lebens auf Golgotha schenkt. Daran erinnern uns die Worte von Papst Benedikt XVI. (dem sechzehnten), wenn er über die Schönheit der Liturgie sagt, daß „die wahre Schönheit die Liebe Gottes (ist), die sich uns endgültig im Pascha-Mysterium geoffenbart hat“; und daß „die Schönheit der Liturgie Teil dieses Geheimnisses (ist): höchster Ausdruck der Herrlichkeit Gottes, in gewissem Sinne ein Sich-Herunterbeugen des Himmels auf die Erde und das Aufscheinen des himmlischen Glanzes auf Erden. (Papst Benedikt XVI. (der sechzehnte), Nachsynodales Apostolisches Schreiben *Sacramentum caritatis*, no. 35). Beten wir also darum in besonderer Weise, daß die diesjährige Hauptversammlung unsere Bewunderung der unvergleichlichen Schönheit der göttlichen Liebe zu uns in Jesus Christus, die ihren vollkommensten Ausdruck in der heiligen Liturgie erfährt, vertiefe.

Da wir nun dies Geheimnis unseres Glaubens im „Jahr für Priester“ betrachten, dürfen wir nicht übersehen, daß der Priester selbst, in dessen Seele bei seiner Weihe das geheimnisvolle Wirken der göttlichen Gnade eingegossen worden ist, dadurch nach den Worten des heiligen Pfarrers von Ars zur „Liebe des Herzens Jesu wird“ (A. Monnin, *Esprit du Curé d’Ars*, Paris: Pierre Téqui, Éditeur, 2007, p. 90). Mit unserem geliebten Heiligen Vater Papst Benedikt XVI. (dem sechzehnten) wollen wir an all die Priester denken, „die in Demut Tag für Tag den Christgläubigen und der ganzen Welt die Worte und Taten Christi nahebringen“. Vereint im Gebet mit unserem Heiligen Vater, wollen wir die Fürsprache der allerseligsten Jungfrau Maria anrufen. Ihr Sohn, der Ewige Hohepriester, möge im Herzen eines jeden Priesters „eine

großherzige Wiederbelebung jener Ideale der völligen Hingabe an Christus und an die Kirche (...) erwecken, die das Denken und Handeln des heiligen Pfarrers von Ars bestimmten“ (Papst Benedikt XVI., Schreiben „zum Beginn des Priesterjahres anlässlich des 150. Jahrestages des „Dies natalis“ von Johannes Maria Vianney,“ 16. Juni 2009, 1 und 16).

Mit meinem Kommen und der Zelebration dieses Pontifikalamtes am heutigen Morgen verbinde ich mein Gebet darum, daß die Vereinigung *Pro Missa Tridentina* auf die Fürsprache der Mutter vom Guten Rat fortfahre, eine tiefere Kenntnis der Wahrheit und der Schönheit der heiligen Liturgie zu fördern. Möge der auferstandene Herr Ihr Apostolat reich segnen und Sie immer treu mit der liebenden Hirtensorge des Römischen Pontifex vereint erfinden. Durch Ihre Förderung der Außerordentlichen Form der Römischen Liturgie sollen Sie immer mehr in der Heiligkeit des Lebens wachsen und so zu immer besseren Mitarbeitern Christi für die Heiligung der Welt werden.

Lassen Sie uns jetzt, getreu der Weisung der Mutter vom Guten Rat, unsere Herzen gemeinsam mit ihrem Unbefleckten Herzen erheben, dem von der Lanze durchbohrten Herzen unseres Herrn entgegen, das immer für uns geöffnet bleibt, zur Rechten des Vaters im Himmel, um alle Menschen mit nichtendender, unermeßlicher Liebe zu empfangen. Im eucharistischen Herzen Jesu werden dann auch unsere Herzen zu “Strömen lebendigen Wassers” für all unsere Brüder und Schwestern, und wir werden sie zu Christus führen, in dem alleine unser Heil ist (*Joh 7, 38*).

***Herz Jesu, Quell des Lebens und der Heiligkeit, – erbarme dich unser!***

***Mutter vom Guten Rat, – bitte für uns!***

***Heiliger Cosmas und heiliger Damian, – bittet für uns!***

***Heiliger Johannes Maria Vianney, – bitte für uns!***

*Amen.*

Erzbischof Dr. Raymond L. Burke  
 Erzbischof Emeritus von Saint Louis  
 Präfekt des Höchsten Gerichtshofes der Apostolischen Signatur